

Da segnete der Mönch die Menge und verkündete, daß der heilige Vater für die Befreiung des Kreuzes Christi und der heiligen Stadt den Erlass aller Sünden versprochen habe. Viele der Männer drängten sich herzu und ließen sich von dem Prediger ein Tuchkreuz auf die Schulter heften, das wollten sie als Ehrenzeichen und Gelöbniß tragen, bis sie das heilige Kreuz und die heiligen Stätten den Muselmännern entrisßen hätten.

Jochem, der alte graue, dem schon Kunz vor Jahren den Dienst als Trostknecht erlassen hatte und der ganz in die Hütte unten im Dorfe gezogen war, wäre am liebsten auch mit unter die Kreuzfahrer gegangen, aber sein Körper war schwächer geworden als der Wille. Doch seine zwei Söhne, der Jochem und der Lenz, hatten sich das Kreuz auf die Schulter heften lassen. Gleichen Tages noch hieß er sie auf Burg Kunzenstein gehen, sich dem jungen Burgherrn als Trostknechte für die Reise ins gelobte Land anzubieten. Als sie dann mit der Nachricht zurückkamen, daß der Burgherr freudig auf ihr Anerbieten eingegangen sei, da war der alte Jochem selber nochmal jung und wußte heute schon ganz sicher, daß die Muselmänner fünftig wohl kein Gelüsten mehr hätten nach den heiligen Stätten, wenn sie ihnen diesmal wieder abgenommen seien. —

¹⁸ Im ganzen Reiche rüsteten sich Kreuzfahrer und unzählbare Scharen bedeckten . . . S. 8 bis S. 12 und ein jeder machte sich auf den Weg nach der Heimat.

Siegfried von Kunzenstein und Theodulf von Falkeneck hatten mit ihren Gefolgsmännern alle Strapazen der Kreuzfahrt bis zum plötzlichen Tode des Kaisers glücklich überstanden. Siegfried schloß sich mit den Seinen einer Schar heimkehrender Ritter an und schiffte sich schon in den nächsten Tagen nach Europa heim. Theodulf aber schloß sich als schwäbischer Ritter dem Herzog Friedrich an, zog mit vor Alkon und wurde dort gleich des Kaisers Sohn vom Fieber ³⁶ ergriffen. Fromme Pilger aus Lübeck pflegten ihn mit vielen seiner sieben Genossen in einem ans Land gezogenen und als Hospital eingerichteten Schiff. Nach langer, banger Krankheit konnte er endlich auch den Heimweg antreten.

Konradin, der letzte Hohenstaufe.

Wer in Füßen die Lechbrücke überschreitet und die Straße nach Osten einschlägt, den führt bald ein schattiger Fußweg hinauf zum Schloß Hohenschwangau. In alter Zeit erhob sich hier eine stolze Burg, Schwanstein genannt.

Im Jahre 1267, als des Herbstes farbiger Pinsel das Laub gelb und rot färbte, klang aus dem Hofe Hammerschlag und Stimmengewirr. Geschäftig liefen die Knappen hin und her. Die einen